



Autor: Urs Rügsegger
Neue Zürcher Zeitung
8021 Zürich
tel. +41 (0) 44 258 11 11
www.nzz.ch

Auflage 110'854 Ex.
Reichweite 248'000 Leser
Erscheint 6 x woe
Fläche 46'985 mm²
Wert 6'900 CHF

Mehr als digitales Kleingeld

Mobil bezahlen: Bluetooth, NFC, QR-Code oder alle zusammen?

Die Technologien sind vorhanden, die Anwendungen bestehen. Jetzt geht es darum, das Mobile Payment flächendeckend einzuführen.

*Urs Rügsegger**

Die Finanzindustrie hatte in jüngster Zeit zahlreiche Herausforderungen zu meistern. Nun kommt eine neue dazu: Die Digitalisierung. Obwohl diese eigentlich nicht mehr als ein Schritt in der technologischen Entwicklung ist, verändert sie immer mehr Bereiche unseres Lebens und das teilweise fundamental. Firmen wie Airbnb, Uber, TripAdvisor, Netflix oder Facebook sind nicht mehr wegzudenken aus dem täglichen Leben.

Jetzt steht auch die Finanzindustrie vor einem Paradigmenwechsel. Fintech und Blockchain sind Technologien, welche die Finanzbranche in den kommenden Jahren nachhaltig verändern. Die Herausforderung besteht darin, den Anschluss an die technologische Entwicklung zu halten und diese für das eigene Geschäft nutzbar zu machen. Ein Patentrezept, um mit dem digitalen Wandel mitzuhalten, gibt es nicht, aber Offenheit gegenüber Veränderungen und den sich bietenden grossen Chancen ist sicher eine Grundvoraussetzung.

Die Digitalisierung setzt an der Schnittstelle zwischen Bank und Kunde an. Dies haben branchenfremde Anbieter und kleinere Technologie-Start-ups als Chance erkannt. Im Zahlungsverkehr entwickeln sie mit vergleichsweise geringen Investitionen mobile Lösungen, die über das traditionelle Angebot einer Bank hinausgehen.

Im Zentrum stehen dabei mobile Endgeräte. Die rasche Verbreitung der Peer-to-Peer-Lösung Paymit hat deutlich gemacht, dass die Konsumenten damit auch an der Ladenkasse bezahlen wollen. SIX und die Schweizer Banken haben dies erkannt und streben mit Twint eine gemeinsame

Lösung für das Mobile Payment an, die einerseits eine direkte Anbindung an das Bankkonto erlaubt, andererseits offen ist für die Integration von Mehrwertdienstleistungen wie Kundenkarten oder Promotionsrabatten. An der Schnittstelle zwischen Mobile-Payment-Usern und Händlern ist allerdings noch eine Frage offen: Welche Technologie eignet sich dafür am besten? Im Moment sind drei Lösungen auf dem Markt, die dafür geeignet sind: Near Field Communication (NFC), Bluetooth und Quick-Response-Code (QR). Viele Kredit- und Debitkarten sind bereits mit der NFC-Technologie ausgerüstet. An modernen Bezahlterminals genügt ein einfaches Hinhalten der Karte, um eine Zahlung abzuwickeln. So gut wie alle Smartphones der neusten Generation sind ebenfalls mit dieser Technologie ausgestattet und würden sich für das kontaktlose Bezahlen eignen – vorausgesetzt, ein digitales Abbild einer echten Karte kann in das Smartphone eingebracht werden und die Schnittstelle zwischen Smartphone und Bezahlterminal ist freigegeben. Dazu müssen die Smartphone-, beziehungsweise Betriebssystemhersteller mit den kartenausgebenden Banken zusammenarbeiten; eine Voraussetzung, die in der Schweiz noch nicht in jedem Fall gegeben ist, da Apple diese Schnittstelle für Drittanbieter nicht freischaltet. Für das Bezahlen mit Smartphones müssen andere Wege gesucht werden.

Bluetooth ist in mobilen Endgeräten weit verbreitet. Die Technologie erlaubt es, Daten über kurze Distanz auszutauschen. Bluetooth eignet sich bestens für die regelmässige Verbindung zwischen zwei Geräten. Der Austausch bedingt jedoch Sender und Empfänger. Während die meisten Konsumenten Bluetooth über das Smartphone auf sich tragen, benötigt diese Technologie in den Läden zusätzliche Hardwarekomponenten, was mit Zusatzinvestitionen für den Handel verbunden ist.

Es gibt etliche Anwendungsfälle, bei denen

ein Betrieb von Bezahlterminals wenig sinnvoll ist. Beispielsweise bei Kleinsthändlern, Parkuhren, Getränkeautomaten oder auf dem Hofladen eines Bauern. Hier bietet der QR-Code eine Alternative. Er funktioniert auf jedem Smartphone, das mit einer Kamera ausgerüstet ist, und steht somit allen Nutzern offen. Seit Mai dieses Jahres können Händler das eigene Mobiltelefon als Bezahlterminal nutzen. Über die Paymit-App wird direkt ein QR-Code erzeugt und dann dem Kunden zum Bezahlen gezeigt. Der Käufer scannt den QR-Code ein und führt anschliessend den Geldtransfer aus. Ab September wird der QR-Code auch auf den bestehenden Bezahlterminals verfügbar sein, was ein schweizweites Bezahlen mittels einfachem Einscannen des Codes an allen Verkaufsstellen mit Bezahlterminals erlaubt.

Stellt sich die Frage, was die Verbreitung des Mobile Payment für die Finanzmarktinfrastruktur bedeutet. Die Bankkunden von heute erwarten, dass sie ihre Bankbeziehung jederzeit von jedem Punkt der Welt in Echtzeit nutzen können. Gleichzeitig bleibt der Druck auf dem Handel hoch, Kunden einen barrierefreien Bezahlprozess – vor Ort und online – anbieten zu können. Dies bedingt eine stabile und zuverlässige Infrastruktur, die gegenüber den Herausforderungen der neuen digitalen Möglichkeiten offen ist, aber keine neuen Investitionen bei Handel und Banken erfordert.

In der Schweiz liegen Infrastruktur und technische Komponenten in hoher Qualität und grosser Verbreitung vor. Jetzt gilt es, die richtigen Anwendungen mit der jeweils geeignetsten Technologie für den Einsatz zu kreieren. Finanzinstitute und Finanzinfrastrukturbetreiber sind sich dessen bewusst und haben deshalb beschlossen, die Stärken der beiden bestehenden Bezahlösungen Twint und Paymit ab Herbst gebündelt zur Verfügung zu stellen. Dies ist ein wichtiger



Autor: Urs Rügsegger
Neue Zürcher Zeitung
8021 Zürich
tel. +41 (0) 44 258 11 11
www.nzz.ch

Auflage	110'854	Ex.
Reichweite	248'000	Leser
Erscheint	6 x woe	
Fläche	46'985	mm ²
Wert	6'900	CHF

Schritt in die richtige Richtung. Es ist ein Erfolg für die beteiligten Parteien und dient in erster Linie den Nutzern.

*Dr. Urs Rügsegger ist Group CEO der SIX.



Für den schnellen Durst: Bezahlterminal und Handy kommunizieren via QR-Code.

Quelle: Shutterstock